



Praktikumsbericht – Fazit + ImpactMap

„Analyse der Betreuung und Pflege auf der Mühlviertler Alm im niederschwelligen Bereich“

„Die Arbeit der Menschen und Organisationen im niederschwelligen Bereich soll dargestellt und sichtbar gemacht werden“

Verfasserin: Sabrina Kos

Fachhochschule Linz, Sozial- und Verwaltungsmanagement, SS 22

Praktikumsgeber: Verband Mühlviertler Alm (MVA), Sozialmedizinischer Betreuungsring MVA (SMB)

Praktikumsbetreuer: Kurt Prandstetter MBA, Sabine Himmelbauer

Fachlicher Ansprechpartner (FH): FH-Prof. Mag. Dr. Thomas Prinz

Handlungsempfehlungen und Fazit

Aufgrund der gewonnenen Informationen aus den Interviews, dem Info-Nachmittag und der dargestellten Modelle, wurden folgende Handlungsempfehlungen erarbeitet:

- Potential Community Nurse nutzen (Bürger*innen sensibilisieren, Informationen von pflegende/betreuende Angehörige sammeln, Bekanntheit der tätigen Organisationen/Leistungsangebot steigern etc.)
- bei Bedarf Unterstützung der Organisationen in der Zusammenarbeit mit den Gemeinden
- mobile Dienste sensibilisieren auch ehrenamtliche Angebote bei Klient*innen weiterzuempfehlen (z.B. Zeitbank 55+ als ergänzendes Angebot zu anderen Leistungen mitdenken etc.)
- das Thema „Transport“ (Hol- u. Bringdienst) in die Agenda aufnehmen
- für Veranstaltungen Bedürfnisse der Zielgruppe berücksichtigen (Barrierefreiheit etc.)
- Angebote und Veranstaltungen zielgruppenspezifischer gestalten/ kommunizieren (z.B. vor Veranstaltungstag nochmal einen „Reminder“ aussenden)
- erhöhter Unterstützungsbedarf pflegender/betreuender Angehörige als ein künftiges Kernthema mitdenken
- externe Faktoren berücksichtigen (z.B. demografischer Wandel, Inflation – Auswirkung auf Nutzung der Angebote – Kostenfaktor, etc.)

Alle interviewten Führungskräfte gaben an das Thema **Community Nurse als große Chance** zu sehen. Von den Organisationen wird große Hoffnung in die Arbeit der Community Nurses gesetzt. Hier sehen die Personen **enormes Potential, um die Bürger*innen zu sensibilisieren** und darauf aufmerksam zu machen, sich vor Eintreten des Bedarfsfalles zu informieren und z.B. ihre Häuser/Wohnungen bereits auf evtl. **benötigte Barrierefreiheit im Alter** und andere Notwendigkeiten bzw. Bedürfnisse vorzubereiten. Auch die durchgängig erwähnte **Hemmschwelle der Bürger*innen und die oft (zu oder sehr) späte Annahme der Hilfe soll u.a. durch die Community Nurse reduziert werden**. Betroffene warten leider zu lange bzw. befinden sich die Personen oft bereits in einem kritischen Zustand, bis sie sich schlussendlich bei der zuständigen Organisation melden und Hilfe bzw. das Angebot annehmen. Dies ist ein wichtiger Punkt, an dem man ansetzen müsse. Da die Organisationen diese Problematik bereits erkannt haben, versuchen viele durch Vorträge und Veranstaltungen den Personen in der Gemeinde die Hemmschwelle zu nehmen und dahingehend zu sensibilisieren und darauf aufmerksam zu machen sich rechtzeitig oder vorab bei den Organisationen zu informieren, zu melden und nachzufragen.

Ebenso hoffen manche Organisationen **durch die verstärkte Vernetzungsarbeit der Community Nurse ihren Bekanntheitsgrad in der Gemeinde und Umgebung steigern** zu können und bei den (künftigen) Betroffenen/Angehörigen präsenter zu sein. Aufgrund der häufigen Aussagen der

Führungskräfte zum Ausbau der Angebote für pflegende/betreuende Angehörige, wäre hierzu eine Idee auch die direkte Arbeit der Community Nurse zu nutzen, **um Informationen von Betroffenen und Angehörigen zu sammeln und diese für eventuelle künftige Bedarfe zu analysieren.**

Aus den Interviews ging hervor, **dass sich viele Betroffene u.a. zuerst bei der jeweiligen Gemeinde über Angebote informieren.** Bezüglich der Zusammenarbeit und dem Austausch zwischen den Organisationen und Institutionen wie z.B. dem SHV oder den Gemeinden wurde einerseits berichtet, dass die Zusammenarbeit gut funktioniere und andererseits ausbaufähig wäre bzw. der Wunsch seitens der Organisationen besteht diese zu verbessern. Grundsätzlich wird aber der Informationsfluss und Austausch untereinander als sehr gut bis gut empfunden und als wichtig und notwendig erachtet. Hier könnte man ansetzen und **den Vermittlungsprozess der Gemeinden analysieren**, ebenso kann hier an der Transparenz und Bekanntheit der jeweiligen Leistungen gearbeitet werden, da auch von den Gemeinden Vermittlungstätigkeiten durchgeführt werden. Dazu könnten den Organisationen Hilfestellungen in der Zusammenarbeit mit Gemeinden, in denen die Kooperation noch ausbaufähig ist, gegeben werden bzw. Kontakte vermittelt und in der Kommunikation unterstützt werden.

Betreffend **Kommunikation und Weitervermittlung/ -empfehlung** gibt es auch von manchen Organisationen den Wunsch stärker von den anderen Organisationen bei Betroffenen und Angehörigen empfohlen zu werden. Hier ist zu erwähnen, dass die **Sozialberatungsstelle für (fast) alle anderen tätigen Organisationen** bzw. für die Führungskräfte vor Ort **ein wichtiger Ansprech- u. Aktionspartner** ist. Grund dafür ist u.a. die direkte Vermittlung der Klient*innen durch die Sozialberatungsstelle an die Organisationen, sowie die Möglichkeit des Weiterverweises von Klient*innen an die Sozialberatungsstelle. Auch der mobile Bereich ist gut miteinander vernetzt und empfiehlt sich bei vorhandenem Bedarf bei Betroffenen gegenseitig weiter und informiert, wenn möglich. **Ehrenamtliche Vereine/ Angebote finden hier eher weniger Berücksichtigung** bzw. werden von den mobilen Diensten seltener weiterempfohlen.

Das Thema **Transport** sollte bei künftigen Vorhaben, Planungen etc. mitgedacht werden. Mehrmals wurde der Weg zum Angebot, also die räumliche Distanz angesprochen. Hier fällt auf, dass einige oder **viele der Betroffenen von Transporten durch Familienangehörige etc. abhängig sind, um Angebote wahrzunehmen.** Einige der Organisationen bieten ihre Leistungen bereits bei Gemeindeübergreifenden Sprechtagen, Veranstaltungen etc. an, damit möglichst viele Betroffene erreicht werden können. Einige bieten die **Möglichkeit direkt zu den Klient*innen nach Hause zu fahren** und die Dienstleistung vor Ort zu erbringen, da viele Betroffene oft nicht die Möglichkeit haben selbstständig zu den jeweiligen Angeboten zu kommen. Des Weiteren werden für manche Leistungen Fahrdienste angeboten. Dieses **Angebot des Hol- und Bringdienstes ist laut den Interviewergebnissen jedoch noch nicht ausreichend** und müsste verbessert bzw. erhöht werden, da die ländliche Struktur doch für viele Personen hinderlich ist. Es wurde der Wunsch nach einer Lösung für die Betroffenen und Angehörigen geäußert.

Weitere Empfehlungen sind für künftige **Veranstaltungen die Bedürfnisse der Zielgruppen zu priorisieren** bzw. verstärkt miteinzuplanen. Hier sollte z.B. auf Barrierefreiheit, Nutzung von Technologien, Intervalle der Veranstaltungsbewerbung etc. ein Augenmerk gelegt werden, um möglichst viele Personen trotz etwaiger Defizite wirksam zu erreichen. Es wurde z.B. beim Info-Nachmittag in Schönau angemerkt, **dass viele der älteren Personen kein Internet nutzen** und evtl. ein **direkter Versand von Flyern und Broschüren an die Haushalte** eine gute Idee wäre. Ebenso wurde erwähnt, dass **eine im Saal befindliche induktive Höranlage nicht genutzt wurde** und somit viele der Anwesenden die Vorträge akustisch nicht verstanden haben. Weiters wurde gesagt, dass **die Einladungen zu früh versendet wurden, dann keine Erinnerungen mehr verschickt wurden** und sich somit die geringe Teilnehmeranzahl erklärt. Diese Rückmeldungen sollten bei der Planung künftiger Veranstaltungen und/ oder Werbemaßnahmen berücksichtigt werden. In den Interviews wurde oft die **Unterstützung der pflegenden/ betreuenden Angehörigen** erwähnt. Es wurden die **fehlende finanzielle Unterstützung** und der **Bedarf an zusätzlichen Entlastungsangeboten mehrfach geäußert**. In diesem Zusammenhang, aber auch aus einer Gesamtbetrachtung des Gesundheits- und Pflegebereichs heraus **wurden die vorherrschenden Betreuungs- und Pflegemodelle kritisiert bzw. bemängelt** und es wurde der dringende Bedarf geäußert diese neu zu gestalten. Dazu wurden in den Interviews auch Themen angesprochen wie **„Ausbau der mobilen Dienste“** und den **„Level der multiprofessionellen Pflege etwas senken“**. Hier wurde in den Interviews ein Vergleich zwischen der Pflege durch Angehörige und der mobilen Pflegedienste gezogen und angemerkt, dass die Angehörigen „freie Hand“ haben in ihrem Tun und an die professionellen Dienste sehr hohe Anforderungen gestellt werden, womit ein soziales und ökonomisches agieren erschwert wird. Dabei spielt eben auch das Thema der Erweiterung der Tätigkeitsbereiche eine wichtige Rolle, da oft bemängelt wird, dass zu einem Betroffenen etwa drei verschiedene Personen aus den mobilen Diensten fahren müssen. Es sollten aktuelle Themen **(externe Faktoren)** bei künftigen Projekten, Veranstaltungen und generell für die Bereitstellung der Dienstleistungen mitgedacht werden. So wurde z.B. in den Interviews auch **die Inflation** erwähnt, die sich auf die Nutzung der Leistungen auswirken kann, da viele der Betroffene abwägen, ob sie sich künftig bestimmte Leistungen noch finanzieren können. Diese Thematik, sowie der demografische Wandel, Personalmangel, Förderungen (seitens Bund, Land etc.), Anpassung Pflegeschlüssel und Tagessätze wurden von den Expert*innen als künftige Herausforderungen und Bedarfe betont. Viele der Interviewten Personen äußerten die Sorge, dass die Mehrheit der Betroffenen ohnehin schon mit wenig finanziellen Mitteln auskommen müsse, da oftmals die Einkünfte wie Pflegegeld, Pension usw. nur knapp oder nicht für die Betreuungs- und Pflegedienstleistungen ausreichen und die Preissteigerungen diesen Personen schwer zusetzen werden bzw. die Sorge besteht, **dass viele der Betroffenen die dringend benötigten Dienste aufgrund von Geldmangel nicht in Anspruch nehmen werden.**

Nachstehend werden noch die in Kapitel 1.2 gestellten Forschungsfragen beantwortet bzw. Hinweise auf die Kapitel gegeben, in denen die jeweilige Frage beantwortet wird.

- **Welche haupt- und ehrenamtlichen Angebote gibt es?**

Sozialmedizinischer Betreuungsring (SMB) Mühlviertler Alm - Bezirksseniorenheim Unterweißenbach, Tageszentrum Unterweißenbach - SHV-Sozialberatungsstelle Unterweißenbach - Diakonie Haus für Senioren Bad Zell, Community Nurse - Rotes Kreuz mobile Hilfe und Betreuung - Hospizbewegung Freistadt - Caritas Servicestelle für pflegende Angehörige Freistadt - Volkshilfe Schwertberg Demenzstelle - Berufsgruppe Personenbetreuung, 24-Stunden Betreuung sind größtenteils hauptamtliche Dienste. Organisationen, die durch ehrenamtliche Mitarbeiter ihre Leistungen erbringen sind: die Zeitbank 55+, SelbA, Rotes Kreuz (Besuchsdienste), Hospiz, Mittagstische

- **Wie kann die Arbeit der Menschen und Organisationen im niederschweligen Bereich sichtbar gemacht werden?**

Diese Forschungsfrage wurde mit der Impact Map in Kapitel 5.5 beantwortet. Mithilfe der Impact Map können die Tätigkeiten, sowie die Wirkungen der Dienstleistungen sichtbar gemacht werden.

- **Reichen die Angebote im niederschweligen Bereich aus?**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Angebote grundsätzlich gut angenommen werden, sobald die „erste Hürde“ bzw. Hemmschwelle überwunden wurde. Ebenso sind aktuelle Bedarfe durch die bestehenden Angebote relativ gut abgedeckt, wobei in manchen Bereichen natürlich die Themen „Personalmangel“ und „Kapazitäten“ hohe Priorität haben. Des Weiteren wurden Themenfelder wie Ausbau der Angebote für pflegende/betreuende Angehörige, Kosten, Inflation und Transport angesprochen.

- **Wie wirken sich diese Angebote auf die Betroffenen aus?**

Die Wirkungen der einzelnen Angebote können der Impact Map in Kapitel 5.5 entnommen werden.

- **Was könnte verbessert werden, dass die Angebote sinnvoll ineinandergreifen?**

Aus den Interviews ging hervor, dass besonders die mobilen Dienste sehr gut miteinander vernetzt sind bzw. sich gegenseitig weiterempfehlen und u.a. auch erste Schritte für Betroffene bei den jeweiligen Organisationen einleiten. Auch das Wissen über die einzelnen Leistungen und welche Organisationen diese Bereitstellen ist in vielen der Organisationen vorhanden. Von jenen Organisationen in denen das Wissen zum Teil nicht oder unzureichend vorhanden ist, wird in jedem Fall auf die Sozialberatungsstelle verwiesen. Es ging hervor, dass sich zum Teil einzelne

Organisationen mehr Vernetzung und Kooperation wünschen würden, auch hinsichtlich Zusammenarbeit/ Unterstützung mit und durch einzelne Gemeinden. Abschließend lässt sich sagen, dass das bestehende Netzwerk auf der Mühlviertler Alm von den Organisationen als sehr gut und wertschöpfend empfunden wird.

- **Wie ist die Abgrenzung zu den anderen „höher-schweligen“ Angebote definiert?**

Diese Forschungsfrage wurde in Kapitel 1.3 beantwortet. Hier ein Auszug:

In der recherchierten Literatur ist keine einheitliche Definition für Angebote im „niederschweligen“ Bereich zu finden. Die Definition richtet sich danach, in welchem Bereich das Angebot eingebettet ist und wer dafür eine Definition formuliert.

Es wurde vereinbart Angebote als „niederschwellig“ zu betrachten, die anhand ihres Leistungsspektrums nicht in den Bereich der Pflege und medizinischen Behandlung fallen und somit das Personal keine fachlichen Voraussetzungen, wie es im Pflegesektor der Fall ist, erfüllen muss. Ausnahmen hierbei sind die Hospizbewegung Freistadt mit ihrem Angebot „Palliative Care Team Mobil“ und die 24-Stunden-Betreuung, welche auch für das Berufspraktikum ausgewählt wurden.

Somit erfolgt für diese Arbeit, die Abgrenzung zu „höher-schweligen“ Angeboten anhand der fachlichen Voraussetzungen bzw. Qualifizierung für die Ausübung der verschiedensten Tätigkeiten im Gesundheitssektor. Gemeint sind hierbei unter anderem Berufsgruppen in der Gesundheits- und Krankenpflege wie z.B. Pflegeassistent, Pflegefachassistent, Gesundheits- und Krankenpflege, Fachsozialbetreuer*in Altenarbeit etc.

5.5. Impact Map

Der Inhalt der Impact Map wurde aus den zur Verfügung gestellten Daten der Organisationen (z.B. Input, Output (Geschäftsjahr 2021)), sowie den Informationen aus den Interviews gewonnen. In den Kategorien Outcome und Impact sind Wirkungsannahmen der Interviewpartner*innen verarbeitet, teilweise wurden auch Hypothesen bzw. Annahmen der Autorin mit eingearbeitet.

Stakeholder	Interessen u. Ziele	Input	Aktivitäten	Output	Outcome Zielgruppe	Outcome Wirkungsraum	Impact
Organisation/Verein etc.	Ziele der Organisation (evtl. Leitbild, Interviewaussagen)	Ressourcen der Organisation (Personal, materiell, finanziell)	Tätigkeiten/Prozesse	Ebrachte Leistung (Std., Anzahl etc.)	Wirkung Zielgruppe	Wirkung nahest. Umfeld (Angehörige, andere Organisationen, etc.)	Wirkung auf Gesellschaft
Sozialmedizinischer Betreuungsring Mühlfelder Alm	Versorgung der Gemeindebürger*innen	32 MA, inkl. Verwaltung, 1 Büro	Essen auf Räder - Zustellung von täglich frisch zubereiteten Speisen (3 Gänge)	14813 gelieferte Menüs an 89 Personen	Essensversorgung zu Hause	Entlastung Angehörige, Vorbeugung von Krankheiten durch Mangelernährung etc., dadurch Entlastung anderer mobiler u. stationärer Dienste	Entlastung Gesundheits- u. Sozialsystem, mehr in Privathaushalten lebende Personen, Versorgung in der Gemeinde
			Haus- und Heimservice - hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Einkaufen, Besorgung von Medikamenten, Erhalt Mobilität, soziale Kontakte	4287 Stunden gefördert 1319,25 Std. nicht gefördert 88 betreute Personen	Versorgung zu Hause, Betroffene können länger zu Hause bleiben, durch Hausbesuche entgegenwirken von Vereinsamung, Förderung der Mobilität durch Motivation zur Mithilfe (wenn psychisch/physisch möglich), frühzeitiges Erkennen von weiterem Bedarf (Vermittlung an andere mobile Dienste etc.)	Entlastung Angehörige, andere Organisationen werden durch zielgerichtete, frühzeitig/rechtzeitig eingeschaltet (Einsparung v. Ressourcen)	
Sozialberatungsstelle Unterweißenbach	Unterstützung, Beratung, Vermittlung, Hilfe	1 Mitarbeiterin, 1 Büro	Beratung, Vermittlung, Unterstützung, Hilfe, Sozialforum, Projektarbeit, Vernetzung		Aufbau von Wissen - Personen haben Information, wo sie welche Hilfe bekommen, psychischer/emotionaler Entlastung, Klient*innen bekommen rasch und ohne Umwege richtige Hilfe (Dauer bis zum Erhalt der richtigen Hilfe wird reduziert, Einsparung unnötiger Telefonate)	Ressourcen anderer Organisationen werden durch zielgerichtete Vermittlung geschont (Kosten, Zeit), Vernetzung der MVA-Partner, Entlastung Angehörige	gesündere/informierte Gemeinde/Gesellschaft, Entlastung Gesundheits- u. Sozialsystem
			Koordinierung der Hilfe mit anderen sozialen Einrichtungen		Vermittlung, Beratung, Hilfestellung, Aufbau von Wissen	Entlastung Angehörige, Personen kommen zielgerichtet zu anderen Organisationen	

<p>Tageszentrum Unterweißenbach</p>	<p>Entlastung Angehörige, abwechslungsreiches Angebot für die Gäste, Personen sollen länger im Privathaushalt leben können, Entlastung Gesundheitssystem</p>	<p>5 Hauptberufliche MA aus Bezirksneurosenheim (abwechselnd 1 Person im TZ) + 1 Ehrenamtliche*r, Essbereich, Ruheraum, Außenbereich, Küche, Platz für 8-9 Gäste, 2 Tage geöffnet (3. Öffnungstag möglich)</p>	<p>Verpflegung, Beschäftigung (kochen, backen, Spiele, Ausflüge,)</p>	<p>Betroffene haben Abwechslung und Beschäftigung im Alltag, können länger im eigenen Haushalt leben, Verhinderung/-minderung Vereinsamung</p>	<p>Entlastung Angehörige</p>	<p>Entlastung Gesundheitssystem</p>
<p>Rotes Kreuz</p>	<p>Unterstützung von selbstständigen/-bestimmten Personen im Alltag</p>	<p>Heimhilfe Alltagsbewältigung – Einkaufen, Begleitung Termine, Freizeit, Psychohygiene, Angehörigen Entlastungsdienst Betreuung zu Hause</p>	<p>1907 Hausbesuche, 1681,24 Std., 33 Klient*innen</p>	<p>Betroffene können länger im eigenen Haushalt leben</p>	<p>Entlastung Angehörige</p>	<p>Entlastung Gesundheitssystem</p>
<p>Community Nurse</p>	<p>Freizeitgestaltung mit Betroffenen, Entlastung Angehörige</p>	<p>Besuchsdienste Freizeitgestaltung</p>	<p>21 Ehrenamtliche/ Freiwillige MA</p>	<p>Verhinderung/-minderung Vereinsamung, Freizeitgestaltung (z.B. gesünderer Lebensstil durch Aktivitäten,)</p>	<p>Entlastung Angehörige</p>	<p>Entlastung Gesundheitssystem</p>
<p>Hospizbewegung Freistadt</p>	<p>Entlastung stationärer u. mobiler Pflegebereich, zielgerichtete Vorsorge, Aufklärung u. Vernetzung Lebensqualität in der verbleibenden Lebenszeit schaffen, Patienten sollen zu Hause bleiben können (Vermeidung von Spitalsaufenthalten), Ziele der Hospiz sind die Ziele der Patienten, Entlastung Angehörige</p>	<p>Präventive Hausbesuche, Vernetzungsarbeit</p>	<p>3 MA – 2 TZ, 1 geringfügig</p>	<p>Betroffene können länger und selbstständig zu Hause leben, Wissensaufbau emotionale Entlastung, Unterstützung</p>	<p>zeitnahe u. zielgerichtete Vermittlung an andere Organisationen</p>	<p>Entlastung Gesundheitssystem</p>
<p>Hospizbewegung Freistadt</p>	<p>12 ehrenamtliche MA</p>	<p>Hospizbewegung psychosoziale Begleitung, Sterbebegleitung</p>	<p>93 Patient*innen, 664 Hausbesuche, 2432 Leistungsstunden</p>	<p>Patient*innen können zu Hause leben, verbesserte Lebensqualität</p>	<p>Entlastung Angehörige, Vermittlung an andere mobile Dienste</p>	<p>Entlastung Gesundheitssystem</p>

Caritas -- Servicestelle f. pfleg. Angehörige Freistadt	Entlastungsangebote für pflegende Angehörige, Situation und Leistung der pflegenden Angehörigen in der Gesellschaft sichtbar machen	1. MA -- TZ, 1. Büro	psychosoziale Beratung, Begleitung u. Unterstützung, Vorträge, Kursreihen, Erholungstage, Präventivgespräche, Treffpunkte	Zahlen: 00 psychosoziale Beratungsgespräche: 1760, Beratungen zu pflegerelevanten Themen: 2369, 9 ehrenamtlich geführte Treffpunkte, 181 Kontakte durch freiwillige Treffpunktleiterinnen im Rahmen v. 30 Treffen, 277 zusätzliche Kontakte außerhalb Treffpunkte, 7 P.A.U.L.A-Kursreihen, 11 Veranstaltungen u. Workshops, 14 sonstige Veranstaltungen	Entlastung, Ressourcenstärkung, Gesundheit erhalten/verbessern, Wissensaufbau	Vermittlung an andere mobile Dienste	Entlastung: Gesundheits-u. Sozialsystem
Volkshilfe -- Demenzstelle Schwertberg	Betroffene sollen möglichst lange zu Hause leben können, Lebensqualität erhöhen, Gesundheitssystem entlasten, Demenzbetroffene und Angehörige informieren		Testung, Trainingsgruppen, Beratungen, Impulsvorträge, Vortragsreihen, Stammtische		Wissen über Krankheitsbild, Wissen über Möglichkeiten das Krankheitsbild positiv zu beeinflussen	Entlastung Angehörige, Angehörige wissen, wo sie sich zusätzliche Hilfe holen können	Entlastung: Gesundheits-u. Sozialsystem
Zeitbank 55+	Personen sollen möglichst lange zu Hause leben können, Nachbarschaftshilfe bzw. Gemeinschaft fördern, kreieren einer Form von „Altersvorsorge“	ehrenamtlicher Verein, ehrenamtliche MA, Mitglieder	Dienstleistungen und Hilfen in allen Lebensbereichen		Personen können länger zu Hause leben, Stärkung nachbarschaftlicher Kontakte	Entlastung Angehörige, Ergänzung zu mobilen Diensten (Ressourcenschonung), Unterstützung im Tageszentrum, Unterweißenbach	Entlastung: Gesundheits-u. Sozialsystem, Stärkung Gemeinwesen
SelbA	Personen sollen lebenswert und so gesund wie möglich altern		Bewegungs-, Kompetenz- u. Gedächtnistraining, SelbA-Akademie	Zahlen: 00 207 Trainingsblöcke mit 2347 Teilnehmer*innen, 90 Veranstaltungen mit 1000 Teilnehmer*innen	verbesserte Lebensqualität, Verhinderung/minderung Vereinsamung, Aufbau/Erhalt Kompetenzen	Entlastung Angehörige	Entlastung: Gesundheits-u. Sozialsystem
Berufsgruppe Personenbetreuung, 24-Stunden-Betreuung	Versorgung der Betroffenen		Vermittlung, Pflegepersonal, Beratung, Unterstützung	Zahlen: 00 Über 500 betreute Familien	Personen können länger zu Hause leben, Versorgung zu Hause	Entlastung Angehörige, Vermittlung an andere mobile Dienste	Entlastung: Gesundheits-u. Sozialsystem

Abbildung 1: Impact Map (eigene Darstellung)